

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 27

Artikel: Der Basler an der Landi

Autor: Baerwart, T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Basler an der Landi

Von Th. Baerwart

D'Zircher hänt also wider emol e Landi gmacht. I sag usdrigglig «wider emol», wil si scho friehner, anno dreienachzig, aini gha hänt. Sälli ha-n-i allerdings nit gseh, und wenn i mi ainewäg dre erinnere, so isch's numme dorum, wil si's Johr druff an der Basler Fasnacht usgspilt worde-n-isch, und zwor isch der Clou vo däm Fasnachtzug, wo wo myne-n-ängere Mitbürger, vo de Glaibasler, verastaltet worde-n-isch, d'Usstelligslotteri gsi. Was die sällmol bosget het, wäiβ i nit; aber i nimma, si haig däre gliche, wo unsri Gärbusstellig im Johr 1901 vom Stapel gloh het. By däre ha-n-i mit mym ainzige Los, wo-n-i vermeegge ha, luut Ziehglischtene «Kische Saifi» gwnnene-n-und druff abe sälig im e Paggträger der Ufftrag gäh, die Kische-n-abz'hole, und dä het mer no am glyche Dag e Kartongschäckeli mit eme Stiggli Mandelsaif brocht und e Fimfliber fir d'Transportkesche-n-nyzoge. Der Fasnachtzug, wo-n-i dervo gredt ha, het nämlig uff eme Käre-n-e grobi Muusfalle mit in Mys verglaide mentschlige-n-Ywohner mitfiehrt, und vorne-n-an däre Muusfalle het die Dafela verkindet: «Mit Spägg fangt me d'Mys!» E Lotterie gheert aber ze-n-ere-n-Usstellig, und dorum wirgt au by der jetzige Landi aini mit, aber e zimftig, aini, wo me, wem-me Gligg het, e suubere Bolle zieh ka. Mir isch allerdings eso eppis no nie passiert.

Aß mir in Basel no nie e Landi oder e «LA» gha hänt, do isch woehrschynig der vollständig Mangel am e See d'schuld, und d'Zircher mache-n-is dä Mangel au gärm zem Vorwurf. Aber mer kenne sicher nyt derfir. Mir pärseelig isch's au hit no-n-e Rätsel, worum in der Urzü d'r Rhy sy Bodenes nit z'Basel anepfizt het, statt z'Konstanz. Aber me wird mer erwidere, z'Bärrn haige si au kai See und ainewäg emol e Landi gmacht. Das stimmt; aber z'Bärrn hänt si wenigstens mehr Platz, und pungto Platz sin mir nämlig hailllos in der Glemmi. Mer miente mit ere Landi scho uff Lieschtel uff rutschte. 's blybt is also nyt anders fir, ab Usstellige, wo mer nit in der Muschtermäss versorge kenne, de Zircher, Bärner und Gämfer z'überloh. Dasmol mien mer also uff Ziri, mit andere Wort: mer nämme, was in Basel bikantlig die ainzige Sähenswürdigkeit isch, der Schnällzug uff Ziri und sin bald, wie mer gseh wärde und was by uns sälte vorkunnt, baff.

In Ziri agruggt, erwartet mi zwangsläufig 's erscht Wunder; denn wenn i in friehnere Johr in Ziri's Tram ha miese näh, isch's vorkoh, ab i, wenn i uff Wollishofe ha welle, in Fluenter glanderet bi. Dasmol isch hingegen-e schéene himmblaue-n-und unschuldswyße Stroßebahnwage mit em Usstelligsabzache, wo mer zwor nit

gfällt — aber das duet nyt zer Sach —, uff em Bahnhofplatz gstande, und mit däm bi-n-i fir numme zwanzig Santim in d'Aengi use gschobe, und mit mym scheene-n-Ytrittsbillet, wo-n-i vorderhand no mit ächtem Basler Stolz vorgwisse ha, ha-n-i mi am Ygang dur d'Drilll dure gschleut.

Wie scho mängmol in mym Läbe bi-n-i zerscht der lätz Wäg gange-n-oder i ha mi vilicht au z'vyl dur my mildeerisch Odere lo laite. Afin, d'Abdaalig fir Schrift-dum, wo-n-i doch sälber in rächt bschaidener Wys drin verewiget bi, ha-n-i gliggig verpäft und bi-uff aimol zmitte im Wehrwäse gstande. I mues zwor offe gsthö, ab i trotz myner mildeerische-n-Odere-n-und trotzdam i im gliggig Bzitz vom Vetterli-Gwehr bi, nit vyl vo der modärne Biwaffnung verstandt. I bruchu au nit alles z'wisse; denn wenn der Find emol kunn, schieß i aifach wie verrugt zem Fänschter us. Aber trotz allem ha-n-i die Maschinengewehr und Kanone-n-und Tangg und Bombefflugzy mit Biwunderig bitrachtet und im Stille dänggt, jetzt solle si numme koh, die Sydiane! Und wie wyter ab i gwalzt bi, wie verflechter isch my Hochachtig gštige vor der Landi und vor de Zircher, wo eso eppis zwäg brocht hänt. Vo Zyt ze Zyt isch allerdings der Basler in mer verwacht und het derzwische gworfe: du Dibel, wenn mir andere Schwyzer in Stadt und Land nit scheperfisch däting wäre, kennste die do obe häim schrybe. Aber myni Bimerigge-n-in däm Sinn sin allmälig schwecher und schwicher worde; denn das ganz Zygli het doch miese-n-udsänggt und organisiert und baut wärde, und wo Schritt ze Schritt bi-n-i bigaischtereret wörde vo däm, was die Nundeede iber Land, Volgg und so wyter alles gwücht hänt.

Und wo-n-i erscht gseh ha, was mir im Verkehr laschte, wie by uns pär Auti, Flugzy, Schiff und Ysebahn gfeuerwärkt wird, ha-n-i mer doch miese sage: «Jäso!» By der Rhyschiffahrt het my Basler Härz gschlaeg wie no nie, und vor der stergschte Lokomotiv vo der Wält ha-n-i ehrerbiert der Huet abzoge. Poschtwägen-und Autobus het's gha, 's isch aifach e Pracht gsi, und der Schwäbibaibn iber mym Kopf hätt i am liebschte zuegjodelt, wenn i überhaupt jodli kennt. I will nit z'vyl uffzelle, fir im Usstelligskatalog, wo-n-i schwär gnueng dra z'schleppe gha ha, nit Konkurranz z'mache; aber me ka au als Basler, wem-me vo der Iberlähgehalt vo unserer alte, liebe Rhystadt noh so hailllos überzyt isch, nit mit Schwyge-n-an däm Erfindungszaicht und däm Gärbusflüg verbry goh, wo sich in alle Zwyg iüberet, in der Wäberei und Stiggerei, in Glaider und Schueh, in Holz, Medall und Gummi, in Chemie und Eläggtrizideet, in Zemänt und Gummi, in Chemie und Eläggtrizideet, in Zemänt

und Bachestai und sogar in Frässalie, kurz in allem, was unser Ländli laischet. Do soll emol aine koh, wo nyt isch, und sy Muul au numme zem glainschte Lächle verryße!

E bsunderi gaischtig Asträngig het's brucht, im Wald vo eppen dreidausig Flagge diu vo Basel usez'sueche-n-und z'zelle, wievyl aß es im Gänze sin. Usebrocht ha-n-i's nädyrig nit. E wytere Mißerfolg ha-n-i erlält, wo-n-i trotz dreimoliger Bisichtigung vo de Portrait vo de birchteme Schwyzer um's Verworge drunder my aigene Helge nit gfunde ha. Vilicht figurir i an der näggchte Landi derby. I ha nämlig gseh, ab me-n-au die Verstorbene druff gnoh het; 's isch also nonig alli Hoffnig verlore. Mit Hochachtig an de Bundesbrief verby kunn me-n-ändlig in Ehresaal mit der plaschische Männergruppe-n-und mit em gwaltige Schwyzerbanner, der scheene Nationalfahne, wo's git, und heert wie us wyter Färi, wie vom Himmel obenabe der Schwyzerpsalm. I mues «Ehresaal» sage, wil mer fir «Gelöbnis» uff Baseldysch kai Wot hänt. Mir sin nämlig furchtab unpathetisch, und statt z'«gilobe», kenne mir numme verspräche, dien's derfir aber au halte. In däm Saal isch mer us jedem Aug e Träne-n-iber d'Bagge-n-abe grugelet. Aini isch gflitt gsi vom Stolz uff my Vatterland und die anderi wo der Wut gege die, wo maine, me derf is ohni wyters der Hund anekeite. 's git jo au Schwyzer, wo kai Gmiet hänt; aber die andere, wo ains hänt, gehn nit andersch adt die ergriffe dure.

In der linggsufrige-n-Usstellig bi-n-i aimol vo der Schiffbahn durc der ganz Rummel dure gschagglet worde, 's zwätz Mol bi-n-i wi d'Sinder upp der «braite Stroß» dure-n-und s' dritt Mol uff em Heechiwäg, ohni ab es mer schwindig wörde-n-isch, wil si sowseso fascht jede Dag uff my glaine Parnaß gräsmé mues, und derno ha-n-i mi uff em See verfrachte loh und bi uff Riesbach ibere, wo-n-i e neji Iberraschig erlält ha. Als Garbsitzer ha-n-i hojrelang probiert, der Nadur Aerdbeeri und Himbeeri, Bohne, Mues, Salat und Bluumekehl z'entlogge; aber eso eppis, wo me do z'gseh grieget, ha-n-i z'wäg brocht, trotzdam i gspattet, gmischt, gspitzt und gschwitzt ha wie-n-e Bleedsinnige. Was do d'Landwirtschaft glaischet het, das paggt der vertrögnetscht Glehrt, der gäldgyrigscht Händler und der hebabschet Bankier. Alles rybt aim hi vo de Härdepel bis zem Muni.

SchlüBli bi-n-i im Derfl verunglippit; denn i ha nit numme Milch und Käs deguschtiert. Bis me nämlig alli Schwyzerwy, d'Oschtischiwy, der Waatländer, der Neiberger, die vom Bielersee, der Walliser und schließlig no der Nostrano probiert het, ka me-n-allerhand erlänge-n-und fliegt zletscht vo ainer Bigaischterer in die anderi, bsunders wenn no-n-e paar nättli Schnuggerli an Disch sitze-n-und aine mit eme Mansardelavier kunnko Schwyzerliedli spile. Wo-n-i mit em Autobus an Bahnhof gfahre bi, ha-n-i numme no gsunge-n-und pfiffe, und im Zug ha-n-i by mer uff guet Baseldysch dänggt:

«Huet ab! D'Zircher sin halt ainewäg Luuskaibel!»

Kinder-Zeichen-Wettbewerb aus Nr. 23 der ZI

«Die leere Wand an der Landi».

Vergeßt nicht eine schéene Zeichnung zu machen für die leere Wand des Pavillons an der Landi: «Die Schweiz als Ferienland» oder «Theater» oder «Landwirtschaft». Spätestens am 24. Juli müßt ihr die Zeichnung zur Post bringen!

Notre grand concours de dessin annoncé au No. 23 de ZI

Mes chers enfants, n'oubliez pas de dessiner un beau projet de fresque pour décorer les murs restés vides des sections: «La Suisse, paradis des vacances», ou «L'agriculture» ou «Le théâtre». Mettez votre dessin au plus tard le 24 juillet à la poste!



So sieht es beim Ungle Redakteur aus - er kann sich überhaupt nicht mehr röhren vor lauter verlockenden Preisen. 264 Preise sind es! Zeichnet also, zeichnet und male! Die Preise warten auf euch.

Voici l'aspect actuel du bureau de l'oncle Toto. Ce que sont tous ces 264 objets? Vous le devinez sans doute: les prix qui récompenseront les meilleurs envois de notre grand concours de dessin».

Der ehrwürdige Zeuge

Zu sehen im Hofe der Abteilung «Unser Holz». Im Jahre 1895 wurde im Wallis, im Tal von Saas-Fee, eine Lärche gefällt, die ihres Alters und ihres mächtigen Stammes wegen weit herum bekannt war. Man brachte einen Abschnitt davon, eine sogenannte Stammescheibe, nach Sitten. Dort steht sie normalerweise im Hause der Inspection des forsts. Aber jetzt ist das Stück an der LA ausgestellt. Viel bestaunt und viel bewundert. Immer sieht man nachdenkliche Menschen vor dem mächtigen Tisch stehen, dessen Blick in einer ganz andern Weise ergriffen ist, als das Menschenverder oder die großartigen Schöpfungen des industriellen Schaffens. Ein Körner, ein Körner, ein Körner...? Ist es wahrscheinlich die älteste Baumstammescheibe die Schwyze kennt, 687 Jahre lang ist er gewachsen. Jeder kann es nachzählen, ums Jahr 1200 fing er an. Sieht, wie freudig er an Umfang in den ersten Jahren und Jahrzehnten seines Lebens zunahm. Sieht, was für breite Jahrhunde er da gemacht hat. Was für Wetter mag da wohl gewesen sein? Wenig Menschen mag sein Tal da beherbergert haben. Schon gegen 100 Jahren war er alt, als die Eidgenossenschaft gegründet wurde, aber was für eine Lebenskraft stak noch in ihm zur Zeit, da am Morgarten so viele Männer ihr Blut verloren, und da in Basel die Menschen beim Erdbeben umkamen. Jedes Jahr legte er sich einen Ring zu während der Sommerszeit und ruhte im Winter. Unten, im Mittelland, schlügen sich mittlerweile die Eidgenossen bei Sempach, immer starben Menschen, wurden andere neu geboren, aber er hatte am Tage von St. Jakob an der Birs noch nicht die Hälfte seiner Lebenszeit erreicht. Man sieht alle die Schilder auf der Scheibe und stellt sich vor, was für ein Stamm das nun war, als Napoleon's Heere bei uns einbrachen! Die neue Schweiz erstand, die Lokomotiven begannen zu fahren, ungeheuerlich waren die Umwälzungen und Erneuerungen auf der Welt, als die Menschen daran gingen, ihm im 687. Lebensjahr zu fällen. Ein Bild der Dauer liegt nun das Stammstück da, und jeder muß darüberdenken an: Geburt, Tod, Ewigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge.

Le vénérable ancêtre

dans la section «Notre bois». Il est mort glorieusement en l'an 1895, dans la vallée de Saas-Fee en Haut-Valais, ce mêle au tronc plusieurs fois centenaire. On en coupa une tranche transversale, et on la transporta à Sitten, où on la plaça dans le bâtiment de l'Inspection des forêts. Comme le mazot de La Sage, elle a fait le voyage jusqu'à Zurich, et elle est devenue l'une des curiosités de l'Exposition. A tout seigneur, tout honneur: la foule se presse pour voir cette coupe prestigeuse, qui forme une table gigantesque, plus émouvante que toutes les merveilles, inventions et réalisations humaines d'alentour. Pourquoi? Il s'agit en l'espèce du plus ancien arbre connu en Suisse: 687 ans d'âge! Chacun peut le contrôler par les anneaux. Vers l'an 1200, il est né — et quelle vitalité, les premières années, quelques anneaux robustes! L'an 1200, en Haut-Valais... Peu d'hommes vraisemblablement, et beaucoup de gibier. Bien sûr, des avalanches, comme aujourd'hui. Des orages, des tempêtes... A la naissance de la Confédération, l'ancêtre a déjà près de 100 ans. Fier et robuste, il se dresse aux temps des Morgarten. Les générations naissent et s'en vont. L'ancêtre, à la tragique bataille de St-Jacques sur la Birs, n'a pas encore atteint la moitié de sa vie... Les siècles passent... Le tronc augmente, augmente... Les soldats de Napoléon font irruption, une Suisse nouvelle naît... le Sonderbund, les premières locomotives... Des évolutions formidables agitent le monde, et en 1895, dans sa 687ème année, l'ancêtre tombe sous la hache des hommes. 687 ans d'âge... Et l'homme, ce nain, en passant devant cette parcelle de l'éternité, ne peut s'empêcher de penser à la fragilité de toutes les choses terrestres...

Alter 687 Jahre

650

600

550

500

450

400

350

300

250

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

1200

1250

1300

1350

1400

1450

1500

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

1200

1250

1300

1350

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

1200

1250

1300

1350

1400

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050